

Arbeitsmaterialien für Lehrkräfte

Kreative Ideen und Konzepte inklusive fertig ausgearbeiteter Materialien und Kopiervorlagen für einen lehrplangemäßen und innovativen Unterricht.

Ideenbörse Deutsch Sekundarstufe II – Ausgabe 81

Friedrich Schiller – Maria Stuart

Alexander Geist



Produkthinweis

Dieser Beitrag ist Teil einer Printausgabe aus der „Kreativen Ideenbörse Schule“ der Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage (Originalquelle siehe Fußzeile des Beitrags)

► Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie hier.



Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet.

► Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie hier.



Haben Sie noch Fragen?

Unser Kundenservice hilft Ihnen gerne weiter:

Schreiben Sie an info@edidact.de oder per Telefon 09221 / 949-204.

Ihr Team von eDidact

Vorüberlegungen

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

- Die Schülerinnen und Schüler lernen mit „Maria Stuart“ ein typisch klassisches Drama kennen.
- Sie sichern ihr Textverständnis durch Auseinandersetzung mit den historischen Hintergründen, die Erarbeitung eines Aufbauschemas sowie einer Figurenkonstellation und erkennen die zentralen Merkmale eines aristotelischen und klassischen Dramas.
- Sie setzen sich intensiv mit Menschenbild und Freiheitsphilosophie Schillers und seines geistigen Vaters Kant auseinander und wenden die Erkenntnisse schrittweise auf das Drama an.
- Sie beschäftigen sich mit zentralen rechtsphilosophischen Fragen der Aufklärung, erkennen deren Aktualität und wenden die Erkenntnisse wieder auf das Stück an.
- Sie setzen sich mit Vorstellungen Schillers über die Funktion und Bedeutung des Theaters an.

Anmerkungen zum Thema:

„Maria Stuart“ ist zu Recht eines der in der Oberstufe am häufigsten gelesenen typisch klassischen Dramen. Denn Schiller ist ein Theaterpraktiker, der eine Handlung konstruieren kann, die für spannende Unterhaltung sorgt: Politische Machenschaften, sex and crime, Bösewichte, Intriganten, eine arme, machtlose Frau, die auf Rettung hofft – das sind Zutaten für eine packende „Story“, die durchaus den Ansprüchen von Theaterdirektor und Schauspieler im „Vorspiel auf dem Theater“ aus Goethes „Faust I“ genügen kann. Und es prallen zwei so machtvolle Frauen aufeinander, wie man es selten in Theaterstücken oder Filmen sieht. Wenn sich die Schülerinnen und Schüler schon durch die so entfernte Sprache des 18. Jahrhunderts quälen müssen, sollten sie wenigstens ein Stück lesen, das auch auf der Handlungsebene viel Unterhaltung bietet.

Zugleich verpackt Schiller in das Drama den ganzen Kosmos aufklärerischer Philosophie Deutschlands und der Kunstvorstellungen sowie des Menschenbildes der Weimarer Klassik – in den Gedankengängen für heutige Menschen teils weit entfernt, teils sehr nahe und aktuell.

Diese Unterrichtseinheit liefert einerseits Material für eine Sicherung des Textverständnisses des Gesamttextes und eine Einordnung in die Weimarer Klassik, andererseits für die Interpretation unter freiheitsphilosophischer, rechtsphilosophischer und theatertheoretischer Perspektive. Der andere Artikel zu „Maria Stuart“ in dieser Lieferung legt den Fokus auf die detaillierte Gesprächsanalyse und das Herausarbeiten von Gesprächstaktiken. Insgesamt bekommt die Lehrkraft somit einen breiten Fundus, aus dem sie bei der Gestaltung einer Unterrichtseinheit zu Schillers Drama schöpfen kann. Die Arbeitsblätter enthalten differenzierte Aufgabenstellungen, aber nur selten Vorschläge für die Gestaltung der Sozialformen des Unterrichts, weil dies die Lehrkraft selbst entscheiden kann.

Zugrunde liegende Textausgabe: Schiller, Friedrich: Maria Stuart. Ein Trauerspiel. Mit Anmerkungen von Christian Grawe. Stuttgart 1965, 2015. [RUB64]

Weiterführende Literatur:

- Gert Sautermeister: Maria Stuart. Ästhetik, Seelenkunde, historisch-gesellschaftlicher Ort. In: Hinderer, Walter (Hrsg.): Interpretationen. Schillers Dramen. Stuttgart 1992, S. 280–335. [RUB 8807]
- Hans Peter Herrmann / Martina Herrmann: Friedrich Schiller. Maria Stuart. Grundlagen und Gedanken zum Verständnis des Dramas. Diesterweg Verlag, Frankfurt/M. 1998.
- Reinhard Leipert: Friedrich Schiller. Maria Stuart. Oldenbourg Interpretationen mit Unterrichtshilfen. Oldenbourg Verlag, München 2009.
- Alexander Geist: Friedrich Schiller. Maria Stuart. Inhalt, Hintergrund, Interpretation. Lektüre Durchblick. Mentor Verlag, München 2010.

Vorüberlegungen

Die einzelnen Unterrichtsschritte im Überblick:

	Inhalte	Methoden/Arbeitsformen
1. Schritt	Materialien zur Sicherung des Textverständnisses	<ul style="list-style-type: none"> • Bildanalyse • Auswertung von Sachtexten • Dramenanalyse
2. Schritt	„Maria Stuart“ als Drama der Weimarer Klassik	<ul style="list-style-type: none"> • Auswertung von Sachtexten • Dramenanalyse
3. Schritt	Einladung zum Philosophieren: Schillers philosophische Vorstellungen	<ul style="list-style-type: none"> • Auswertung von Sachtexten und philosophischen Originaltexten • philosophische Reflexion • Dramenanalyse
4. Schritt	Recht und Herrschaft aus Sicht der Aufklärung und Klassik	<ul style="list-style-type: none"> • Auswertung von Sachtexten • Dramenanalyse
5. Schritt	Die Aufgabe des Theaters aus Sicht Schillers	<ul style="list-style-type: none"> • Auswertung von Sachtexten • Dramenanalyse

Autor: Alexander Geist, Studiendirektor, geb. 1959, studierte Deutsch und Psychologie in München. Er unterrichtet Deutsch, Ethik und Psychologie an einem Gymnasium, ist seit 2002 Deutsch-Fachbetreuer und seit 2013 Lehrbeauftragter am Institut für Deutschdidaktik der LMU München. Daneben ist er staatlicher Schulpsychologe an seiner Schule sowie an der Schulberatungsstelle Oberbayern-Ost tätig. Er veröffentlicht seit 1993 Lektürehilfen, Übungsbücher und deutschdidaktische Beiträge sowie psychologische Fachbücher und -artikel.

Unterrichtsplanung

1. Schritt: Materialien zur Sicherung des Textverständnisses

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

- Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit dem historischen Hintergrund des Dramas auseinander,
- erfassen differenziert den Aufbau,
- erstellen eine Figurenkonstellation
- und befassen sich mit den zentralen Merkmalen der literarischen Gattung des Dramas.



Diese Einheit enthält vier **Materialien**, die der **Sicherung des Textverständnisses** dienen.

1.1 Historischer Hintergrund und Schillers Verarbeitung geschichtlicher Fakten

Bereits vor der Lektüre sollten die Schülerinnen und Schüler sich mit dem historischen Hintergrund des Dramas auseinandersetzen, um die komplexe Handlung besser zu verstehen. Als **Einstieg** könnten **Bilder Elisabeths** und **Marias** gezeigt und grob analysiert werden.

Elisabeth ist auf zwei Gemälden besonders eindrucksvoll dargestellt: auf dem sog. „Armada-Porträt“ eines anonymen Künstlers (früher George Gower zugeschrieben) und ihrem Krönungsporträt (Links zu den Bildern bei Wikipedia:

[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Elizabeth_I_\(Armada_Portrait\).jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Elizabeth_I_(Armada_Portrait).jpg) und https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Elizabeth_I_in_coronation_rob.es.jpg).

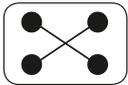
- Das erste Bild zeigt Elisabeth in einer machtvollen Pose, die Hand wie selbstverständlich auf einem Globus ruhend (Ausdruck des britischen Herrschaftsanspruchs), in ein prunkvolles Gewand gekleidet mit mehreren langen Perlenketten als Symbol eines (unaufdringlichen) Reichtums, aufgrund der weißen Farbe aber auch als Symbol der Unschuld und Reinheit, was noch dadurch unterstrichen wird, dass das Kleid (für damalige Zeiten aber auch typisch) hochgeschlossen war und außer den Händen und dem Gesicht keinerlei Haut zeigt. Im Hintergrund sieht man (quasi durch ein Fenster) links die spanische Armada, wie sie England bedroht, und rechts deren schmachvollen Untergang im stürmischen Meer, Höhepunkt in Elisabeths Abwehrkampf gegen die Kontinentalmächte. Rechts unten sticht noch eine goldene Meerjungfrau hervor, Symbol für die Herrschaft der Briten über das Meer.
- Das zweite Bild gilt als typisch für Elisabeths Selbstsicht als „virgin queen“. Zu dem Bild passt außerdem ihre Aussage: „Ich weiß, dass ich zwar den Leib eines schwachen, kraftlosen Weibes, dafür aber Herz und Mark eines Königs, noch dazu eines Königs von England habe.“ (Tilbury-Rede 1588) Elisabeth wird abgebildet als schmächtiges Mädchen in einem prunkvollen Krönungsornat, ausgestattet mit allen Insignien königlicher Macht.

Auch zu Maria findet man viele Bilder im Internet, z. B. das von Francois Clouet (Link: <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:MaryStuartbyClouet.jpg>); eine Sammlung mit Bildern, die Maria in unterschiedlichen Altersstufen zeigen, existiert auf der Seite <http://www.kleio.org/de/geschichte/stammtafeln/vip/abb200o/?gallery>. Dass Maria als die schönste Frau ihrer Zeit galt, kann man mit dem Porträt von Clouet zwar nicht nachvollziehen, aber Maria erscheint – im Gegensatz zu Elisabeth – auf diesem Bild

Unterrichtsplanung

als zwar vornehm gekleidete, doch nicht in Herrscherpose gesetzte Frau; sogar ihr Reichtum (veranschaulicht durch eine schwarze Perlenkette) wird wesentlich unaufdringlicher thematisiert.

Der systematischen Auseinandersetzung mit dem historischen Hintergrund dient **Texte und Materialien M1**.

Arbeitsaufträge zu M1:

1. Erstellen Sie in arbeitsteiliger Gruppenarbeit Plakate über den historischen Hintergrund zu folgenden Unterthemen: Marias Lebenslauf, Elisabeths Lebenslauf, die Gründe für Elisabeths Legitimitätsproblem, Englands goldenes Zeitalter unter Elisabeths Herrschaft. Verwenden Sie dabei, soweit möglich, Informationen des Textes und recherchieren Sie in Geschichtsbüchern bzw. im Internet (auch nach geeignetem Bildmaterial).
2. Langzeitauftrag (für alle oder für eine Arbeitsgruppe): Sammeln Sie im Text alle Stellen, die sich auf das Problem der Rechtfertigung von Herrschaftsansprüchen Elisabeths und Marias beziehen, sowie die Handlungselemente des Dramas, die sich eindeutig von den tatsächlichen geschichtlichen Ereignissen unterscheiden

Lösungshinweise zu M1:

Für die Plakatarbeit bedarf es keiner weiteren Lösungshinweise. Die zweite Aufgabe ist dann relevant, wenn man bei der Besprechung auch auf **Schillers Umgang mit historischen Fakten und die möglichen Hintergründe dafür** eingehen will. Hierfür im Folgenden ausführlichere Informationen, die man an geeigneter Stelle einfließen lassen kann (z. B. bei der Aufnahme des Arbeitsauftrags 2).

Wer sich mit den historischen Fakten auseinandersetzt, wird sich fragen, wie ein Geschichtspräsident diese in seinem Drama nur so verändern konnte¹. Dass er die in Wirklichkeit Jahre umfassende Handlung auf drei Tage zusammenballte, ist am ehesten akzeptabel – als Notwendigkeit, die sich aus den Bedingungen eines aristotelischen Theaterstücks ergibt. In Kauf zu nehmen ist damit auch, dass z. B. der Kardinal von Guise (vgl. I 6) schon zwölf Jahre vor Maria starb oder der französische Botschafter Aubespine zwar tatsächlich Verschwörer unterstützte, aber andere und Jahre vor Marias Tod.

Reine Erfindung (nicht Schillers, sondern schon früherer Bearbeiter des Stuart-Stoffes) ist das Königinnentreffen. Mortimer existierte (wie Okelly) ebenfalls nicht, trägt aber deutliche Züge eines Verschwörers gegen Elisabeth, des es tatsächlich gab (Parry). Shrewsburys persönliche Haltung gegenüber Maria war in der Tat wohlwollend, er war aber nie Lordsiegelbewahrer (vgl. V 15), und seine politische Position gegenüber dem Problem Maria ist ansonsten unbekannt. Leicester war wirklich Elisabeths „Favorit“, seine Liebesbeziehung zu Maria ist aber eine Erfindung. Die historische Elisabeth wollte ihn übrigens mit Maria nach deren Ankunft in Schottland verkuppeln (vgl. II 8, V. 1762–1765), aber beide Kandidaten wollten voneinander nichts wissen. Solche Beispiele zeigen: **Schiller vermischte „Dichtung und Wahrheit“** kunstvoll miteinander. Es ging ihm also offensichtlich nicht um Wissensvermittlung; die aufgeführten Veränderungen waren meist **aus dramaturgischen Gründen** nötig (Motivkonzentration, Gestalten eines dramengerechten Handlungsrahmens), manchmal hängen sie bereits mit seiner **Philosophie** zusammen (z. B. die Erfindung Mortimers oder die Shrewsbury in den Mund gelegten Ausführungen).

¹ Sachlich folge ich bei meinen Ausführungen Herrmann / Herrmann (1989), bei der Beurteilung der Fakten sehe ich freilich manches anders.